

# **Pfingsten**

*Leitmotiv:* Der Heilige Geist

*Wochenspruch:* „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.“ Sacharja 4,6

Wochenpsalm 118

Meditationstext: Sacharja 4,6

„Zebaoth“ ist hebräisch und heißt „Heerscharen“. So spricht der Herr der Heerscharen. Der sagt, dass es nicht durch Heere geschehen soll. Was soll geschehen? Friede. Heerscharen stehen mit dem Tod im Bund. Sie drohen mit dem Tod und sie bringen ihn. Heerscharen sind den Mächtigen verpflichtet. Sie sichern ihre Macht und breiten sie aus.

Eine neue Zeit ist angesagt, spricht der Herr der Heerscharen vor 2.500 Jahren durch seinen Boten, den Propheten. Es war genug des Mordens im Namen göttergleicher Führer. Babylon hatte die Welt platt gewalzt. Wie eine riesige Planierdrape, die radikal alles einebnet. Mann und Maus. Um ein neues Ultraimperium zu errichten.

Wann wird man je verstehn? Obwohl doch damals schon das Ultimatum der Bestialität erreicht war, hörten wir nicht hin und hörten wir nicht auf. Wir behielten das Planierdrapemodell bei. Plattwalzen. Endloser Wettbewerb des selbstgerechten Menschenrichtens und Menschenhinrichtens mit immer neuen Ideen und Varianten. Wenn wir das, was in Kriegen verpulvert wurde, in Frieden investiert hätten... Nicht auszu-denken. Wie schön wäre die Welt!

Das Verrückte ist: Es geht! Zigmals an jedem Tag entscheiden wir selbst, du und ich, in aller Freiheit über Frieden oder Krieg. Und jedesmal, wenn wir für Frieden entscheiden, beweisen wir, dass es geht. Wir müssen nur weitergehen.

Seit Pfingsten ist es amtlich: Verständigung statt Kommunikationsverwirrung! Angstfreies Miteinander statt babylonische Zwangsherrschaft! Wahrer Friede statt Friedhöflichkeit!

Das müssen wir begreifen: Die seltsamen neuen Sprachen des Pfingstereignisses sind unsere Muttersprache. Das ist die Einheitssprache des Verstehens und Verständigens. Die Einigungssprache des Respekts und der Ehrlichkeit. Die zarte Sprache der Verletzlichkeit. Empfinden, Mitempfinden, Hören, Zuhören. Achtsam sein. Signale ankommen lassen. Urteile behutsam reifen lassen statt Vorurteile bestätigen und züch-

ten. Die Sprache der Liebe.

Dafür steht Pfingsten. Das will der Heilige Geist.

Der Herr der Heerscharen hat offenbar beschlossen, die Kriegstreiberei definitiv zu beenden. Manchmal scheint das nicht anders als durch kriegerische Mittel möglich zu sein. Mancher Diktator lässt nicht ab, sein Volk zu terrorisieren und sogar dahinzumorden, wenn er nicht dazu gezwungen wird. Es ist Zynismus zu sagen, die betroffenen Völker müssten ihr Problem selbst lösen. Solcher Pseudopazifismus ist nicht der Geist von Pfingsten. Manchmal ist Gegengewalt das geringere Übel. Leider, weil die Dummheit noch so weit verbreitet ist.

Noch. Das Reich Gottes kommt. Es ist schon angebrochen. Und es kommt der Tag, an dem der Herr der Heerscharen seine Heere definitiv nachhause schicken wird. Oder ihnen einen neuen Job des Friedens gibt: Schwerter zu Pflugscharen (Micha 4,3)...

Das Reich Gottes, das ist die Herrschaft wahren Friedens. Da ist es einfach nur großartig, Mensch zu sein und sich als Mensch entfalten zu können, in der großartigen Gemeinschaft lauter wunderbarer Mitmenschen, die so ganz anders sind und mit denen wir uns doch zutiefst verbunden wissen, als dankbare Bewahrer, Entdecker, Genießer und Verwalter einer großartigen Natur. Das ist unsere Freude, das ist unsere Zukunft.

## **Pfingsten - Sonntag**

Meditationstext: Johannes 14,23-27 (Evangelium)

*immerhin  
sagst du  
jesus  
dass ich  
dich  
lieben soll  
dich  
menschensohn*

*dennoch  
erschrickt  
mein herz*

„Und lehr uns Gott recht erkennen, von Herzen Vater ihn nennen. O Herr, behüt vor fremder Lehr, daß wir nicht Meister suchen mehr, denn Jesus mit rechtem Glauben und ihm aus ganzer Macht vertrauen“ (Wochenlied EG 125). „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth“ (Wochenspruch Sacharja 4,6). Ja. Mehr bitte nicht. Dies ja, dies ganz, und sonst bleibt mir gestohlen mit eurer speziellen und ganz besonderen Rechtgläubigkeit, durch welche ihr euch so signifikant von allen anderen abzuheben glaubt. Eure Besonderheit besteht ausschließlich im Pharisäismus. Eure und meine. Aber diese Besonderheiten will ich nicht mehr, sie sind mir sehr zuwider. Daheim sein will ich beim Vater, sein sehr geliebtes Söhnchen will

ich sein, in seiner Familie mit allen, die auch verwaist sind wie ich ohne ihn. Darüber hinaus interessiert mich der christliche Glaube nicht mehr wirklich. Darüber hinaus halte ich ihn für Religion. „Hab ich das Haupt zum Freunde und bin geliebt bei Gott ...“ (EG 351) - darauf setze ich und nur darauf.

*jesus  
lieben  
genügt*

Aber was geschieht, wenn sie Wohnung bei mir nehmen (V23)? Wenn der heilige Gott, der Schöpfer des Universums, der Herr aller Herren, Wohnung bei mir nimmt? Wo bleibt dann noch ein Raum für mich, wenn Gott den heiligen Anspruch hat, alles auszufüllen? Dann kann und darf ja gar nichts Eigenes mehr bleiben. Darum macht Jesus meine Liebe zu sich zur Voraussetzung seiner und des Vaters Innewohnung. Denn wenn alles in meinem Leben Gott gehört und nichts mehr mir, dann werde ich entweder gnadenlos fremdbeherrscht oder ich lebe in einem vertrauensvollen Liebesverhältnis zu ihm. Nur wenn ich bei ihm zuhause bin, kann ich mich auch zuhause fühlen, wenn er bei mir einkehrt.

*tröster  
erinnere  
jesus  
mir*

*weil  
ich  
jesus  
liebe*

*damit  
ich  
jesus  
liebe*

*mein herz  
fürchtet sich  
nicht  
zu lieben*

## **Pfingsten - Montag**

Meditationstext: Matthäus 16,13-19

Wenn es nicht der Heilige Geist offenbart, dann ist es gar nicht offenbart. Das richtige Bekenntnis ist nicht identisch mit dem wahren Bekenntnis. Ich kann nur wirklich von Jesus überzeugt sein durch die persönliche Begegnung mit ihm, wenn er mich aufsucht und findet. Und das bedeutet: Wenn er mich rettet. Jesusbegegnung ist aber Geheimnis und, wie die Evangelien immer wieder zeigen, dem Betroffenen mitunter gar nicht als solche bewusst oder erst allmählich und fragmentarisch in seiner Bedeutung bewusst werdend. Das ist anscheinend kennzeichnend für das Wirken des Heiligen Geistes: Wachstumliche Prozesse, stilles Heranreifen von Erkenntnis. Darum ist die Bekehrungsideologie so problematisch, welche den Entscheidungscharakter des „Zum-Glauben-Kommens“ überbetont. Kein Zweifel, dass Glaube nicht zuletzt aus Entscheidungen resultiert, aber diese können sehr unscheinbar und dem Betreffenden in ihrer Tragweite überhaupt nicht bewusst sein, schmetterlingsflügelartig, nicht größer als ein Senfkorn (Lukas 17,6), nicht beeindruckender als das geschenkte

Zwiebelchen,<sup>1</sup> der Becher kalten Wassers (Matthäus 10,42). Was uns wirklich verändert, sind oft durchaus nicht die „entscheidend wichtigen“ Momente im Leben. Auch bei Paulus mag der Stachel im Herzen, seit er Stephanus sterben sah (Apostelgeschichte 7,54-60; 26,24), als Weichenstellung zu Jesus hin bedeutender gewesen sein als das Damaskuserlebnis. „Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen“ (Jesaja 42,2). Der Geist ist nicht in Sturm, Feuer und Erdbeben, sondern im „stillen, sanften Sausen“ (1. Könige 19,12).

Darum ist die geistliche Armut die notwendige Voraussetzung des Gehorsams. Darum schreibt Paulus: „Haltet euch nicht selbst für klug, sondern haltet euch zu den Geringen“ (Römer 12,16). Das kann auch „zu dem Geringen“ übersetzt werden. Jesus kommt nun einmal nirgendwo sonst als in diesem Stall da zur Welt, er lebt nun einmal nirgendwo sonst als unter den Zöllnern und Sündern, und er stirbt nirgendwo sonst als am Hinrichtungsplatz der Verbrecher. Das Wort vom Kreuz kann nur Torheit sein denen, die sich selbst für klug halten, die geistlich reich sein wollen, die meinen, das bessere Wissen zu haben. Es sind die „Herr, Herr - Sager“ (Matthäus 7,21-22). Sie gehen verloren (1. Korinther 1,18), weil sie nicht hören können. Nur wahre geistliche Armut kann hören, nur Maria, Martha nicht (Lukas 10,42).

Was heißt das für mich hier und heute? Gott um Erbarmen zu bitten und nicht zu zweifeln. Einfalt und geistliche Armut sind Zwillingsgeschwister, die wunderbar miteinander spielen. Jakobus sagt: Wem an Weisheit mangelt, der bitte Gott und zweifle nicht, denn der barmherzige Vater ist der Gebe-Gott, der niemandem Vorhaltungen macht, wenn er sich mit ehrlichem Vertrauen oder in Not an ihn wendet (Jakobus 1,5-6).

*pfingstgeschehen*

*atem  
holen*

*noch immer  
brennt  
die wunde  
trauer  
nagt*

*kreuzbalken  
todesdruck*

*sterbensmüde*

*es ist genug*

*ich  
atme  
nur*

*ich  
gebe  
raum  
der enge*

*still*

---

<sup>1</sup> Ich beziehe mich auf eine Szene aus Fjodor Dostojewskis „Die Brüder Karamasoff“.

## **Pfingsten - Dienstag**

Meditationstext: Johannes 16,5-15

Der Tröster, der Heilige Geist, führt in alle Wahrheit. Er selbst ergreift die Initiative dazu - wir sind die Reagierenden. Er befreit von Illusionen. Er zeigt den Weg, er lässt ihn finden. Jesus ist der Weg. Er lässt mich wissen, was das bedeutet. So, nur so, komme ich ans Ziel.

Der Heilige Geist ist der Trost der ganzen Welt: Er öffnet der Welt die Augen für den Trost. Die Sünde besteht nicht in den moralischen Verfehlungen, sondern darin, dass wir nicht an Jesus glauben, der unsere gesamte Schuld auf sich nimmt; die Gerechtigkeit ist die Allgegenwärtigkeit Jesu durch den Heiligen Geist; das Gericht ist Jesu Sieg über alle Mächte der Sünde und des Todes.

Das also tut der Heilige Geist, wenn er die Welt überführt: Es ist fern von allem Moralismus. Das wird der Welt als Sünde offenbar: Dass sie nicht an Jesus glaubt. Und das bedeutet: Dass sie die offenbar gewordene Liebe Gottes nicht glaubt. Und das also lehrt der Heilige Geist über das Gericht: Dass die Tyrannei des Bösen gebrochen ist. Dass wir dem Teufel darum unsere Gefolgschaft aufkündigen dürfen, jeder Zeit und auf jeden Fall - „ein Wörtlein kann ihn fällen“. Das ist reine Frohbotschaft; es ist das genaue Gegenteil der Drohbotschaft „Wenn du dich nicht für Jesus entscheidest, kommst du in die Hölle“. Es ist Einladung zur Freiheit. Gott bittet durch uns: Lasst euch versöhnen (2. Korinther 5,20), denn er ist ja schon versöhnt mit uns. „Und über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht“ (V10): Das erklärt sich aus dem Kontext, wo Jesus den Jüngern mitteilt, dass es gut ist, wenn er geht. Und somit ist auch dies pure Freudenbotschaft. Es ist kaum zu fassen, aber was Jesus hier in aller Kürze über die überaus angstbesetzten Begriffe „Sünde“, „Gerechtigkeit“ und „Gericht“ sagt, ist vollkommen *gegen* die Angst gesprochen, vollkommen tröstlich. Es ist so ganz auf ihn selbst bezogen, auf das „Ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Johan-

*nicht  
fehler  
nicht  
entgleisung  
sondern*

*unglaube  
knechtung  
in angst  
das  
sagst du  
ist sünde*

*nicht  
mein  
tun und lassen  
sondern*

*dein weg  
für mich  
das  
sagst du  
ist gerechtigkeit*

*nicht  
schuldspruch  
über*

*meine  
fehler  
meine  
entgleisungen  
meinen  
unglauben  
mein  
tun und lassen  
meine  
ungerechtigkeit*

*sondern*

*dein  
sieg*

*das  
sagst du  
ist gericht*

nes 15,5), wie alle Wahrheit, die der Heilige Geist fortan offenbaren wird. Es ist nicht ein Tropfen Moralin darin. Es ist das große Aber seines Kreuzweges gegen meine Verdammungsangst. Somit ist es wohl auch zutreffend, Johannes 16,33 („In der Welt habt ihr Angst...) auf diese existenziellste aller Ängste zu beziehen.

## **Pfingsten - Mittwoch**

Meditationstext: 1. Korinther, 2,12-16

Ist dies das Manifest des geistlichen Missbrauchs? „Der geistliche Mensch beurteilt alles und wird doch von niemandem beurteilt“ (V15). „Der natürliche Mensch versteht nichts“ (V14). Mir klingt es noch in den Ohren davon. Was für Paukenschläge. Immer und immer wieder habe ich diese unglaubliche christliche Arroganz erfahren. Es gibt kein Gebiet, über das sie sich nicht erheben würde: Bildung, Kunst, Wissenschaft... Die Christen wissen nun einmal alles besser, auch wenn sie keine Ahnung haben.

*mündig*

*erwachsen*

*gegründet  
standfest*

*geerdet  
verlässlich*

*mutig*

*pfingsten  
leben*

*geistes  
gegenwärtig*

Hier könnte man auch wieder behaupten, wie bei anderen Stellen des ersten Korintherbriefs, dass Paulus das ja gar nicht selbst meint, sondern nur die Korinther zitiert. Dass man es also in Anführungszeichen setzen müsste. Aber das macht wenig Sinn.

Allerdings: Paulus zieht die Linie nicht zwischen „den“ Christen und „der“ Welt. Sondern er zieht sie zwischen den Christen und den Christen! „Fleischlich gesinnt sein ist der Tod“ (Römer 8,6). „Fleischliche Gesinnung“ erkennt er unter den Christen in Korinth. Hier liegt die Front.

Die geistliche Gesinnung ist das Gegenteil der Besserwisseri. „Ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als Jesus, den Gekreuzigten. Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft“ (1. Korinther 2,2-5). Das ist die Weisheit, die er meint. Das ist der Gegensatz: Ihr seid reich, ich bin arm. Ihr trieft von Theologie - ich weiß, dass ich nichts weiß, außer Jesus, den Gekreuzigten. Das ist ganz nah bei Sokrates. Das ist die Bescheidenheit, die tatsächlich zum guten, treffenden, helfenden Urteil führt. Den Demütigen gibt Gott Gnade (1. Petrus 5,5). Paulus weiß, dass er

nicht aus sich selbst heraus demütig ist, sondern dass er die Demütigung braucht, um demütig zu sein. Das ist der Sinn des Wortes: „Wen Gott lieb hat, den züchtigt er“ (Hebräer 12,6). Demut verhält sich zur Bescheidenheit wie die göttliche Liebe *Agape* zur menschlichen Liebe *Philia*. Demut ist Frucht, Bescheidenheit ist menschenmöglich. Wenn ich nicht gedemütigt werde, dann werde ich stolz. Demütigende *Menschen* sind die großinquisitorischen Besserwisser. „Wir sind die wahren Christen! Was ist das schon: Die Welt. Natürlichkeit! Wie lächerlich! Nein, wir sind natürlich übernatürlich.“

## **Pfingsten - Donnerstag**

Meditationstext: Numeri 11,11-17.24-25

Der überlastete Mose: Die natürliche Hilfe erfährt er durch Jitro (Exodus 18,13-27) und Hobab (Numeri 10,29-32). Die geistliche Hilfe erfährt er durch geistliche Bruderschaft. Die siebenzig Ältesten erhalten Geist von seinem Geist, was heißt: Sie sind nun nicht *seines* Geistes Kinder, sondern mit ihm *eines* Geistes Kinder. Geistliches muss geistlich beurteilt werden (1. Korinther 2,14, Text gestern), Natürliches natürlich. Der einzelne geistlich wache Mensch ist überfordert, wenn er mit sich und Gott allein bleibt, selbst dann, wenn er sozusagen „Gottes bester Freund ist“ wie Mose (Exodus 33,11). Über kurz oder lang verbittert er - die Widerstände sind zu groß, die Erosionskraft der Enttäuschungen ist zu stark. Bei Elia war es auch so. Seine Feststellung „Ich bin allein übrig“ bringt den Kern seines Überlastungsproblems auf den Punkt. Auch wenn da noch 7.000 echte Glaubensfreunde sind (1. Könige 19,18) - er hat es nun einmal nicht so erfahren. Und als er seinen Burnout hinter sich hat, ist er *nicht* mehr allein: Elisa begleitet ihn, und der ist nicht nur sein Anhänger und Schüler, sondern der ist ihm ebenbürtig: Gott hat ihm einen echten Partner gegeben. Das scheint ein Grundprinzip im Reich Gottes zu sein: Der geistliche Mensch braucht andere auf gleicher Wellenlänge, die ganz verschiedenartig sein mögen, die aber doch geheimnisvoll und sehr wirklich verbunden sind durch die Gemeinschaft lebendigen, befreienden Glaubens und der tröstenden Erfahrung des Heiligen Geistes - darum geht es und nicht um das verbindende orthodoxe Dogma. Mag sein, dass dies hier mit der prophetischen „Verzückung“ gemeint ist (V25): Die Freude der Geborgenheit in Gott.

Was heißt das für mich hier und heute? Diese Erosionskraft der geistlichen Einsamkeit und die dadurch entstandene unmenschliche Überlastung habe ich sehr stark erlebt. Das ist der Hauptgrund meines persönlichen Beziehungsburnouts. Und ich weiß ganz sicher: Das lag nicht einfach nur an irgendwelchen dummen Fehlern, die ich gemacht habe, an Unbesonnenheiten und Einbildungen. Sondern es ist mir widerfahren. Gerade das macht es so bitter. Das war typisch Burnout: Ich war ganz sicher einer der Engagiertesten und einer der Innovativsten, und darum auch - notwendigerweise -, Querdenker, denn wie soll es Erneuerung ohne Querdenken geben, wie sollen Wahrheiten gewonnen werden, wenn niemand Häresien wagt (Helmut Thielicke)? Ohne schwarzweiß zu malen: Nicht ich habe die Gemeinschaft vernachlässigt, die Gemeinschaft hat mich vernachlässigt. Ich bin sehr von „den Christen“ enttäuscht, ich zweifle sehr an ihnen. Darum bete ich die Passage des Wochenpsalms 118: „Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Wir segnen euch, die ihr vom Hause des Herrn seid“, mit großem Vorbehalt. Es sind zu Wenige, über deren Auftreten „im Namen des Herrn“ ich mich wirklich freuen könnte.

Ich bin beeindruckt, wie sehr Aristoteles die Freundschaft als Voraussetzung glücklichen Lebens betont (Nikomachische Ethik). Das sind tiefe Einsichten eines großen Denkers. Mein Hauptproblem ist schon seit langem die schmerzlich empfundene Einsamkeit. Gott hat mich durch Aristoteles darauf gewiesen und jetzt durch diesen Text. Er sagt mir zu: „Ich bin bei dir“, aber er belässt es nicht dabei. So viele scheinbar hoffnungsvolle Kontakte haben sich als Trug erwiesen.

Was bedeutet das für mich? „Es soll nicht durch Heer oder Kraft geschehen, sondern durch meinen Geist“ (Wochenspruch Sacharja 4,6), nicht durch organisatorischen Kraftakt, nicht durch Anbiederung, nicht durch Hinterherlaufen. Es ereignet sich ganz einfach: Gott beruft und es geschieht. Es klärt sich, der Weg zeigt sich. Geistliche Wirk-

*zu schwer  
zu viel*

*zerdrückend*

*wegweiser  
schwarze  
wand*

*wegweiser  
rotes  
meer*

*verderbensangst  
im nacken  
zeitdruck  
furchtbar  
sagen sie  
die sorgenpropheten*

*hören  
und  
gehörchen  
nur  
dieses  
eine  
mal  
das  
geht*

*den wegweiser  
deuten  
der weisung  
folgen*

*sonst  
nichts*



lichkeit nimmt konkrete Gestalt an. Weisung erfolgt. Und in der Weisung ist die beglückende und befreiende Erfahrung der Geborgenheit in Gott, des wahren und tiefen Friedens.

Immer noch hängt mir dieser Traum nach, wieder kommt er mir in den Sinn: Ich werde beauftragt, gebraucht für einen wirklich wichtigen geistlichen Dienst, in dem auch viel Verkündigung gefragt ist, ein Auftrag in meiner Kragenweite, der ganz zu mir passt, der auch die angemessene Ehre in sich trägt, und nicht zuletzt: Ein Auftrag, der mich finanziell entlastet, so dass ich für die Zukunft keine wirtschaftliche Sorge mehr habe - ein ungemein befreiendes Gefühl. Im Traum fürchte, ahne ich, dass es nur ein Traum ist, und habe Angst aufzuwachen, wieder desillusioniert zu werden.

Ich denke, dass Gott die wirklich große, entscheidende berufliche Wende angebahnt hat. Ich denke, dass es eine geistliche Berufung ist, zu geistlichem Dienst, alles inklusive, meine Kragenweite, bestens ausgestattet, bestens versorgt, geehrt und geschätzt. Ich denke ferner, dass es eine Berufung in echter geistlicher Partnerschaft ist. Und ich denke, dass diese Berufung sehr konkret ist, das heißt: Sehr genau in ihren Konturen als solche erkennbar. Darum bete ich.

## ***Pfingsten - Freitag***

Meditationstext: Römer 8,1-11

Der fleischliche Mensch ist nicht identisch mit dem natürlichen Menschen. Der fleischliche Mensch kann überaus fromm sein. Er macht alles richtig, er hat sich mustergültig bekehrt, er weiß bestens Bescheid. Er hält die Gebote sehr exakt und achtet darauf, dass es die anderen auch tun. Er eifert und ereifert sich. Er bricht Streit vom Zaun und hält es für Mut. Er stellt Christus zur Schau. Er schreit die Frohe Botschaft herum. Wenn andere sich auf Propaganda verstehen - er steht ihnen nicht nach. Er herrscht und unterdrückt. Er projiziert ohne Ende seine unbewältigten Konflikte auf andere. Der fleischliche Christ. Ich will so einer nicht mehr sein und ich mag auch die Gemeinschaft mit solchen nicht mehr.

*gesetz des geistes  
gesetz des lebens  
gesetz der freude  
gesetz der freiheit  
gesetz des friedens  
gesetztes leben  
gesetzmäßigkeit des lebens  
bestimmung  
ordnung  
hoffnung  
leibhaftig*

*geschundenen  
leibes  
trost*

Was heißt das für mich hier und heute? Stille und

geistliche Armut. Hören und gehorchen. Hinhören und verstehen. Einfach nur leben, in ehrlicher Dankbarkeit und in aufmerksamem Vertrauen. Sonst nichts.

Fleischlich sein heißt: Unter dem Gesetz der Sünde und des Todes sein (V2) - unter dem Diktat der Mussforderungen. Dieses Gesetz ist lebensfeindlich. Geistlich sein heißt: Frei sein von dieser Zwangsherrschaft - frei zum Leben. Frei zum Leben, weil jegliche Anklage, die auf meine Verdammung hinzielt (und darauf zielt alle Anklage hin), gegenstandslos geworden ist. Weil ich durch den Glauben an Jesus, der stellvertretend für mich alle Anklage auf sich gezogen hat und der nicht aus Pflicht, sondern aus Liebe zu mir freiwillig das Verdammungsurteil an sich vollstrecken ließ, vollkommen gerechtfertigt bin, unangreifbar, unantastbar in ihm. In wahrer und vollkommener Geborgenheit - gerettet, wie einer, der auf dem Schlachtfeld war und in höchster Todesgefahr ausgeflogen wurde - der Krieg ist vorbei, es kann mir nichts Böses mehr geschehen, alles ist gut.